

Ercheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prenzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 22

Schmiedeberg, Sonnabend den 16. März

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (Amtsblatt Seite 121) mache ich darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstbäumen, sowohl in den Städten als auch auf dem platten Lande, gehalten sind, solche bis zum 25. März d. J. von den Raupen und Raupennestern sorgfältig zu reinigen.

Unternehmer-Verzeichnis A. nebst einem Exemplar des vorerwähnten Verteilungsplanes auf Grund des § 82 des landwirtschaftlichen Unfall-Versicherungs-Gesetzes während zweier Wochen vom 13. ds. Mts. ab zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. Schmiedeberg, den 8. März 1895. Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Oculi. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pfarrvikar Ulrich. Nachm. 1/2 Uhr: Herr Diaconus Kessel. Kollekte für das Paul-Decker-Stift in Wittenberg. Mittwoch d. 20. März. Vorm. 10 Uhr: Beichte und h. Abendmahl. Herr Diaconus Kessel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Prenzsch.

Sonntag Oculi. Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Girsch. Pätzschwig, d. 17. März. Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Girsch. Vorm. halb 10 Uhr Predigt: Derselbe. Montag, den 18. März. Vorm. 8 Uhr in Pätzschwig Fastenunterredung mit der confirmierten Jugend: Herr Oberpfarrer Girsch. Vorm. 10 Uhr in Kleinforan Derselben. Getauft: d. 8. März, Eduard Walter Mittenehwei hier, den 10. März, Emilie Martha Waigt in Nauden, Amalie Martha Gommel und Martha Frieda Kühnast hier. Beerdigt: d. 13. März, in der Stille, Paul Wend in Pätzschwig 1 Jahr 2 Monat 10 Tage alt, und Eduard Walter Mittenehwei hier 4 Tage alt.

Bekanntmachung.

Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen zu Merseburg als Gesessenschafts-Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgesellschaft hat den Verteilungsplan über die Umlage der letzteren für das Rechnungsjahr 1894 zur Deckung der gezahlten Unfall-Entschädigungen etc. festgesetzt und liegt das Betriebs-

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadtbaude sollen, Donnerstag, den 21. März er., von Vormittag 10 Uhr ab, ca. 210 Stück Kieferne Bau- und Schneideholz, darunter starke Säulen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Schlage Jagen 17 am alten Schießhand ein der Vorderhaide.

Aus Nah und Fern.

Kab Schmiedeberg, den 12. März 1895. Besondere Himmelserscheinungen im Jahre 1895. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Jahr 1895 vom astronomischen sowohl wie vom religiösen Gesichtspunkt aus ein bemerkenswertes insofern ist, als am Charfreitag die Gestirne, die Sonne gravitieren, genau die Position einnehmen, welche sie am dem Tage hatten, an welchem Christus am Kreuz starb. Es ist das erste Mal seit 1862 Jahren. Am 12. April Morgens 4 Uhr 5 Minuten wird der Mond vor der Aehre der Jungfrau vorbeiziehen und diese Konstellation eine Stunde lang bedecken.

ger und besonders die insektenfressenden Vögel eines geschickten Schusses genießen. Sollen aber die Schutzbestimmungen wirksam sein, so ist unbedingt darauf hinzuwirken, daß wir ein internationales Vogelschutzgesetz erhalten. Was nützt es, wenn das deutsche Gesetz den Vogelfang, die Zerhörer der Nester hart bestraft, wenn unsere südlichen Nachbarn in jedem Herbst und Frühjahr, wenn unsere Standvögel jene Gegenden passiren, den Vogelfang in großer Beize treiben. Wir hatten seither die Italiener im Verdacht, daß sie aus purer Lüftmerei den Vogelfang betrieben, allein auch im italienischen Südtirol findet man die gleiche abentheuerliche Liebhaberei, nicht etwa von armen Leuten zum Broterwerb, sondern von sogenannten gebildeten, bemittelten Leuten als Sport betrieben. Das österreichische Gesetz überläßt den Vogelschutz der Gemeinde, in Deutsch-Tirol ist der Vogelfang verboten, in Welschtirol aber nicht. Streichen die müden geflügelten Säger ins Sacralthum ein, so finden sie den ganzen langgestreckten Gardasee in seiner Breite durch Rebe geperrt, und die Aristokratie Welschtirols selbst ist es, die über und fertig sinken die Schneehügel, mügen sie auch noch so schön die armen zitternden Geschöpfe aus den Mägen der Rebe löst, ihnen die Köpfe umdreht, um sich an ihrem Gemüße zu legen. Gibt es denn kein Mittel, diesen Herrschaften ihr schandbares Gewerbe zu legen? Als am Sonntag die 71jährige Frau des Gemeindevieners Post im Dorfe Dorna gestorben war, ging deren 34jährige, unverheiratete Tochter nach Kembera, um dort einen Sarg zu bestellen. Nachdem sie zurück-kehrt, legte sie sich zur Ruhe und wurde am Morgen tot in der Bett gefunden. Ein Herzschlag hatte ihr Leben gendert und Mutter und Tochter kommen nun in ein gemeinsames Grab. Warnuna vor der Auswanderung nach Brasilien. Ende vorigen Jahres ist eine größere Anzahl von Arbeiterfamilien von hier aus der Umgegend nach Brasilien ausgewandert, obwohl es ihnen an vielseitigen Warnungen nicht gemangelt hat. Kürzlich sind nun die ersten Briefe dieser Familie eingegangen. Wir empfehlen ihnen nach dem "Nch. Anzeiger" folgende Stellen: "Das Wenige, was ich kann sparen, nehme ich zusammen, das ich wieder nach Europa kommen kann, denn hier halten wir es nicht aus." Eilenburg. Eine ganz besondere Leistung im Schneeformen hat der Sohn des Fabrikanten H. an den Tag gelegt. Derselbe formte die Büste des Fürsten Bismarck ohne Vorlage, nur nach Gedächtnis, so täuschend ähnlich nach, daß man es kaum für möglich hält, es mit Schnee zu thun zu haben. Herr H. hat aus Freude über die gelungene Kunstleistung seines Sohnes die Schneebüste photographieren lassen und nimmt sich dieselbe auf dem Haber begrüßt es mit größter Freude, daß unsere lieblichen Sä-

Die Deutsche Cognac Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Die Analyse des bereiteten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich unangenehm wie die meisten französischen Cognacs und ist bereitet vom ersten Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Aleinnige Niederlage für Schmiedeberg. Verkauf in 1/4 u. 1/2 Pf. (Schlagen) bei Herrn Franz Grampe.

Hamburger Kaffee-Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollekt von 9 Pfund an sollfrei. Ferd. Rahmsdorf, Ottenben bei Hamburg.

Tapeten! Naturcelltapeten von 10 Pfg. an Stofftapeten 30 Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern, Wollarten überall hin franko. Gebrüder Ziegler in Eilenburg.

Die Aussichten der „Umsturzvorlage“.

Das frühere Sozialistengesetz hat — das erkennt man so ziemlich allseitig an — der sozialistischen Bewegung in Deutschland keinen Abbruch gethan und auch die Zahl derjenigen, die aus der Wirksamkeit der sozialpolitischen Gesetze — Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung — eine Verhütung der Gemüter, eine Verhinderung der sozialdemokratisch gestimmten Arbeiter mit den bestehenden Zuständen erhoffen, ist recht erheblich zurückgegangen. Als der jetzige Kaiser Wilhelm den Thron bestiegen hatte, war es eine seiner ersten Sorgen, die Arbeiter-Schutz-Gesetzgebung auszubauen, und der erste Schritt auf diesem Wege war die nach Berlin zusammenberufene internationale Konferenz, an der sich auch alle modernen Industriestaaten beteiligten. Aber die Ergebnisse dieser Konferenz entsprachen schwerlich den damals von Kaiser gelegten Erwartungen. Das Deutsche Reich mußte auch ferner seinen Weg allein, wenigstens den anderen Staaten vorausgehen, wollte es die in der Arbeiterbevölkerung rege gemachten Hoffnungen nicht enttäuschen. So entstanden die Beschränkungen der Frauen und Kinderarbeit und die Einführung der Sonntagsruhe.

Man wird indessen nicht verkennen dürfen, daß die gesamte sozialpolitische Gesetzgebung der deutschen Industrie Lasten und Beschränkungen auferlegt hat, die zwar teilweise dem Arbeitgeber als solchen zu gute kommen, die Industrie selber aber dem Auslande gegenüber, das diese Lasten und Beschränkungen nicht kennt, weniger konkurrenzfähig macht. Es soll daher gestellt werden, ob diese Mehrlast das gegenwärtige und schon seit Jahren anhaltende Daniederliegen unserer Industrie und des gesamten Verkehrs miterhöhet; jedenfalls wird dies von unserer Großindustrie gelehrt und daher schreibt sich die Aneignung gegen weitere soziale Reformen in dieser Richtung. Man will erst die Wirkung der bisherigen abwarten — so heißt es.

Sind die eingeführten Reformen auch zum größten Teil als Zulassung mehr oder minder berechtigter Arbeiterforderungen anzusehen, so hat sich doch die Hoffnung auf Verhinderung der Gemüter leider in keiner Weise erfüllt und in den Industriebezirken sowie in den Hauptzentren des Verkehrs ist die sozialistische Agitation inzwischen zu einer förmlichen Hochflut angewachsen, die auch allmählich das platte Land bedroht. Aus diesem Gebanke und nicht allein aus Besorgnis vor den in Deutschland kaum in nennenswerter Anzahl vertretenen Anarchisten ist die Umsturzvorlage hervorgegangen.

Die Reichstagskommission, die den Entwurf vorzubereiten hatte, ist bekanntlich gerade in bezug auf den grundlegenden § 130 zu einer abnehmenden Entscheidung gekommen. Es kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, daß mit den Begriffen Religion, Monarchie, Ehe, Familie und Eigentum hauptsächlich die Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung im weitestlichen bezeichnet sind, und andererseits ist sicher, daß, wenn alle öffentlich, in bestimmenden Verfassungen und in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erfolgenden Angriffe auf die hier angeführten Institutionen unter Strafe gestellt werden, damit die sozialrevolutionäre Agitation in ihren bedenklichsten Ausbreitungen getroffen werden wäre. Freilich war die Fassung des strittigen Paragraphen sehr allgemein und daher für die Disposition von vornherein eine sehr wirksame Sandbude zur Erzeugung der Verstellung, daß jede Kritik der in Rede stehenden Grundlagen unmöglich gemacht werden sollte. Gleichwohl steht fest, daß weder die Regierungsvorlage etwas Berichtigtes beabsichtigt hat, noch daß ein verständiger Richter etwas

berichtigtes in sie hineinlegen würde. Im Notfalle hätte wohl ein erläuternder Zusatz verhandelt werden können, der die namentlich in wissenschaftlichen Kreisen bestehenden Besorgnisse zu beschwichtigen geeignet wäre.

Dadurch, daß das Zentrum die Wirksamkeit dieses Paragraphen ausdehnen und auch die Propaganda für den Unglauben unter Strafe gestellt wissen wollte, ist der Schutzparagraph zu Falle gekommen. Das Zentrum ist und muß seinem Programm nach ein Gegner der Unversittlichkeits-Verschlebung sein.

In denjenigen Kreisen, welche ein auf der Basis der Regierungsvorlage stehendes Gesetz zu Stande zu bringen entschlossen waren, gewinnt mehr und mehr der Gedanke Raum, lediglich die auf Schutz und Stärkung der militärischen Disziplin gerichteten Bestimmungen der Vorlage, die ja von der Kommission in einer die Militärverwaltung allem Ansichte nach befriedigenden Gestalt angenommen sind, zum Gesetz zu erheben, im übrigen aber den Versuch, die Umsturzbestrebungen auf dem Boden des gemeinen Rechtes zu bekämpfen, als gescheitert anzugehen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser hat am Mittwoch wieder den Verhandlungen des Staatsrats präsiert. Am Abend gebachte das Kaiserpaar, dem Diner beim österreichisch-ungarischen Hofkapelle beizuwohnen.

Es verlautet, das russische Kaiserpaar werde im Mai nach Berlin kommen.

Am 12. d. feierte Prinz-Regent Luitpold von Bayern zugleich mit seinem 74. Geburtstag auch sein 60jähriges Militärdenkjahr. Am 12. März 1885 war er von seinem Vater, König Ludwig I., zum Hauptmann in der Artillerie ernannt worden.

Die Ehrungen, die dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag schon zu teil geworden sind oder zugebracht werden, sind überaus zahlreich. Eine große Anzahl deutscher Städte hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt, zahlreiche Deputationen von Vereinigungen aller Art begeben sich am 1. April zur persönlichen Begrüßung zum Fürsten und auch aus dem Auslande kommen viele Meldungen, daß sich die Deutschen in der Fremde zu feierlichen Versammlungen für den 1. April zusammenbilden. Eine Anzahl Reichstagsabgeordneter der beiden konservativen und der nationalliberalen Fraktion begeben sich bereits am 25. d. zur Gratulation nach Friedrichshagen. Der Reichstagspräsident v. Reebow ist der Sprecher der Abgeordneten.

Zu Gunsten der Hinterbliebenen 1870/71 Gefallener soll, wie ein Berliner Blatt wissen will, ein kaiserlicher Erlaß am 22. März, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., bevorzugen.

Der neuernannte Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Wilhelm Bismarck, ist jetzt 42 Jahre alt. 1881 wurde er Regierungsrat und ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei seines Vaters, 1884 Geheimen Regierungsrat und Landrat des Landkreises Hanau. 1889 Regierungspräsident.

Die Meldung, daß Major v. Wismann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt sei, wird bereits offiziös widerriren.

Der kommandierende Admiral Freiherr v. d. Goltz hat nach langem und schwerem Krankenlager am Sonntag zum ersten Mal das Bett verlassen. Die Genesung schreitet langsam aber sicher vorwärts. Dem Nale der Ärzte folgend, genießt der Admiral, sobald es seine Kräfte gestatten, sich zur Kräftigung seiner Gesundheit nach dem Süden und wahrscheinlich nach der oberitalienischen Seen zu begeben.

Nach der Post. Ztg. ist den Mitgliedern des Staatsrats strenges Geheimnis über den Verlauf der

Beratungen auferlegt worden. Die Beschlüsse sollen thätlichst frühzeitig durch den Reichs-Anz. veröffentlicht werden.

Das Zentrum des Reichstages hat sich in einer Fraktionsung mit der Beratung des Antrages Kranks beschäftigt und ist schließlich zu dem Ergebnis gelangt, denselben einstimmig abzulehnen.

Belgien.

Schon wieder wird in Belgien mit dem Generalstreik gedroht. Die Brüsseler Arbeitervereinigungen beschloß, im Falle der Annahme des von der Regierung eingebrachten Kommunalwahlgesetzes den allgemeinen Ausstand zu unterstützen. Die Drohung ist nicht ganz leicht zu nehmen nach den Erfahrungen, die man vor zwei Jahren gemacht hat. Freilich handelte es sich damals um die Erzwingung des politischen Wahlrechts, und es ist fraglich, ob sich ebenso große Waffen für das Gemeinde-Wahlrecht mobilisieren lassen würden; jedoch weiß man aus den früheren Erfahrungen, daß viele den allgemeinen Ausstand überhaupt als Vorbild zur sozialen Revolution wünschlich, gleichviel aus welchem Anlaß er proklamiert wird.

Italien.

Kaiser Wilhelm soll an König Humbert ein Schreiben gesandt haben, worin der Wunsch ausgesprochen wurde, der König möge persönlich an den Kaiser Festlichkeiten teilnehmen.

Den Italienern scheinen am Noter Meer neue Schwierigkeiten, wenn nicht Kämpfe bevorzustehen. Ueber Rom kommt die Nachricht, daß Managassa mit großem Gifer ein neues Heer um sich sammelt, und bereits über 4000 Gewehre verfügt. Gleichzeitig sind 10 000 Mann unter La Mula im Anmarsch. Angehörig dieser Aufstände beschloß General Baratieri, Mangassa zur unverzüglichen Waffenübergabe aufzufordern und die strategische Stellung von Abgrat Denote mit Fußvolk und Geschützen zu besetzen. Eine neue ernste Aktion scheint also bevorzustehen.

Spanien.

Die spanische Fregatte „Königin-Regentin“, die die marokkanische Geändisat nach Tanger zurückgebracht hat und am Sonntag von dort wieder nach Cadix abgegangen ist, hat ihren Bestimmungsort noch nicht erreicht. Man bestirmt, daß das Schiff in dem seit einigen Tagen herrschenden Sturm untergegangen ist.

Die amtlichen Berichte in Spanien über den Ausstand in Cuba waren anfangs sehr rosig gefärbt und so wird man denn auch den neuesten Mitteilungen, wonach der Ausstand im Großteil begriffen sei, nicht ohne weiteres Glauben schenken. In den fünf westlichen Provinzen Cubas — so heißt es — soll Ruhe herrschen und in Manzanilla seien die Aufständischen meins geworden.

Rußland.

Aus Petersburg meldet man, daß zu der für den Mai in Aussicht genommenen Feier der Krönung des Zaren in Moskau auf die Teilnahme des deutschen Kaisers gerechnet werde.

Balkanstaaten.

Der Pol. Korr. wird aus Paris gemeldet, König Milan werde den König Alexander auf seiner Rückreise nach Belgrad begleiten. Die Königin Natalie beabsichtigt, im Laufe des Monats Mai nach Belgrad zum Besuche des Königs Alexander zu kommen und sich daselbst zwei Monate aufzuhalten. (Dieser Tage erst hieß es, daß die Königin sich weigere, nach Serbien zu kommen.)

Amerika.

Ein spanisch-amerikanischer Zwischenfall wird aus New York gemeldet, danach soll der amerikanische Dampfer „Allicanca“ berichtigt haben, ein spanisches Kriegsschiff hätte am 8. d. 6 Meilen von Cuba dreimal auf ihn gefeuert. Die „Allicanca“ sei unbeschädigt

Gekerket.

24)

(Fortsetzung.)

Lady Mildred biß sich auf die Lippen. Der Angriff gefühlte so unerwartet, daß sie beinahe die Fassung verlor. Doch schnell half ihr der Stolz. Dieser Goldgräber sollte nicht über ein Glied der Familie Morrison triumphieren. So demütig schaute sie ihn an und sprach: „Das war keine Antwort auf meine Frage, Schwiegermutter.“

„Sie thaten keine direkte Frage, Lady Mildred.“
„So frage ich nun: Verzeihen die Anlagen in jenem Brief auf Wahrheit?“

„Nein, nicht alles, was jener Anonymus schreibt beruht auf wahren Thatfachen.“

„Aber einiges?“

„Ja, einiges.“

„Dann werden Sie meiner Tochter und mir nicht eine nähere Erklärung verweigern?“

„Ihrer Tochter, sobald sie es verlangt, nein; — Ihnen, Lady Mildred, entschieden ja.“

Lady Mildred erbleichte. Nach einer Pause begann sie dennoch von neuem: „Ich habe vergessen: Sie wissen die Hauptfache, die ernsthafteste Beschwerde Hilbas gegen Sie noch nicht. Sie hegt nicht nur gegenwärtigen Argwohn, daß Sie irgendwie bei dem Tode der unglücklichen Schanzpielerei beteiligt sind.“

„Pierreponts Missethat bei diesen Worten konnte den Redeschuß Lady Mildreds nicht unterbrechen; sie fuhr unbehört fort: „Sondern sie weiß, daß diese Person Ihr Weib war.“

„auch ein zweiter Anstich Pierreponts nennnte die anliegenden Worte nicht — und Hilba vermutet, daß Sie die Nothzeit mit ihr gefeuert haben würden, selbst wenn jene Unglückliche nicht in den Flammen umgekommen wäre.“

„Da irrt sie, bei Gott, da irrt sie!“ und Hilba war so ergriffen von dem sanften, beschwörenden Ton, den seine Stimme plötzlich annahm, daß sie nicht umhin konnte, zu ihm aufzuschauen. Ihre Augen begegneten seinem Blick, einem so tief traurigen, tief verletzten, daß ihr Haupt sich schnell wieder senkte.

„Es irrt härter fort: „Mich Ihnen gegenüber zu verteidigen, verdamme ich; — das will ich klar stellen: niemals würde ich Ihren Todter auch nur den geringsten Stummer bereitet haben, wo ich es vermeiden konnte. Bei Gott, sein Haar auf dem Kopf wollte ich diesem unschuldigen Kinde trümmen! — Ich hätte es über's Herz bringen können, so an ihre zu sündigen? Nein. Hätte jenes unglückliche Weib nicht so fähen Tod gefunden, so würde Hilba mich nicht übergehen haben.“

„Wo war jene Schanzpielerei Ihr angekanntes Weib?“

„In ihrem und meinem Unglück, ja.“

Kantlose Stille herrschte nach diesem Bekenntnis in dem großen Raum.

Lady Mildred senkte tief; endlich murmelte sie vor sich hin: „Und ich war so stolz auf diese Heirat!“

„Wie wird man mich verhöhnen, wenn das bekannt wird.“

„Es soll niemand davon erfahren,“ sprach Hayes in beruhigendem Ton.

Lady Mildred lachte auf: „Die Welt findet stets die Ursache heraus, wenn Mann und Frau sich trennen.“

„Aber spricht von Trennung?“ Pierrepont that die Frage scharf und heftig.

Lady Mildred erhob ihre Stimme: „Wer? Ich bin es.“

„Denken Sie ich werde es dulden, daß mein einziges Kind mit einem Manne in Gemeinschaft lebt, über dem der Verdacht des Mordes schwebt? — Noch heute nehme ich sie mit mir, von Ihnen fort, der so an ihr gesündigt hat.“

„An ihr gesündigt?“ wiederholte er mit Gekerket. „Das Wort steht Ihnen schlecht, Lady Mildred, die Sie Ihr Kind einem Manne verkauft haben, von dem Sie wissen, daß er gefürchtet, nicht geliebt würde von dem armen, jungen Wesen. Wie ist habe ich Sie gefragt, ob Hilbas Schicksal nicht gegen mich nicht auf Mangel an Liebe beruhe, und jedesmal haben Sie mich versichert, sie liebe mich, nur mädchenhafte Ehen verbinde sie, ihre Liebe mir zu zeigen. — Eine graustame, herzlose Mutter sind Sie, wie ich nie geglaubt habe, daß eine Mutter existieren könne. — Aber nun ist das Unglück geschehen. Jetzt ist Hilba meine Frau, aller mütterlichen Gewalt entbunden. Sie ist frei, zu handeln, wie es ihr beliebt. Nur ich, als ihr Mann, habe ein Recht, ihre Handlungen zu kritisieren oder zu lenken. Setzen mache ich von diesem Rechte Gebrauch; aber heute interveniere ich. Mit Ihnen reißt Hilba nicht. Will sie, so mag sie Ihnen morgen folgen, heute keinesfalls.“

Lady Mildred schaute ihn drohend an: „Sie werden andere Seiten aufziehen, wenn mein Bruder Sie zur Rechenschaft zieht.“

Pierrepont schaltete energisch das Haupt:

„Da treten Sie, Lady Mildred. Ich würde ich Ihnen nachgeben, als Lord Morrison. Ich warne Sie, reizen Sie mich nicht zum Aeußersten! Wollen Sie eine Klage gegen mich antreten? — Wohl! — Aber bedenken Sie, mer die Schmach eines solchen Prozesses tragen würde. Ich würde leicht jeden Urteil aus dem Wege gehen, indem ich mich auf meine Besetzungen in Australien zurückziehe. Auf Sie und Ihre Familie würde der ganze Wut des Standalprozesses fallen. Wäßen Sie!“

Lady Mildred erhob sich langsam: „Ich sehe ein, ich muß jetzt weichen. Wehe Ihnen, wenn Sie sich mir gegenüber einmal ins Unrecht setzen. — Leben Sie

geblieben und habe sich mit Vollkamp von dem Kriegsschiffe, das sie noch 25 Meilen weit verfolgte, entfernt. Staatssekretär Grafson sei von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt worden.

Asien.

In Peking ist angeblich „alles ruhig“. Eine Menge wohlhabender Chinesen aber reisten aus Furcht vor den Japanern nach dem Süden. Allgemein glaubt man, daß der Feind bald vor den Thoren der Hauptstadt stehen wird. Dann ist Schanghai die einzige Rettung. Ein ähnlicher Auszug hat auch schon von Tientsin und Taku begonnen. Die in Schanghai einströmenden Dampfer sind mit Flüchtlingen überfüllt.

Die „Novoje Wremja“ bringt Mitteilungen aus Tientsin, wonach Japan die Abtretung eines großen Stückes der Wandschurei bis nach Wudon und bis zur großen Mauer verlangt; das Watt betrifft dazu, die Wandschurei liege in dem Gebiete der russischen Interessen. Gerüchte verlauten, die Japaner beabsichtigen die Wandschu-Dynastie zu entthronen und auf den chinesischen Thron ihren Schilling, einen Abkömmling der Ming-Dynastie, zu setzen. Begierter soll verpretend, den Japanern den Zutritt in das Innere Chinas freigegeben zum Handelsbetrieb belassen. Japanische Ingenieure sollen die chinesischen Eisenbahnen bauen, japanische Offiziere die chinesische Armee und Flotte ausbilden. Diese Mitteilungen erscheinen zunächst ebenso vorzüglich wie übertrieben.

Deutscher Reichstag.

Das Haus setzte am Dienstag die zweite Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphen-Vormalung fort. Beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ wurde die Debatte über Ermäßigung der Telegraphengebühren, Erhöhung der Geldstrafen für einzelne Verbrechen und Verleitung des Berliner Stadthorsts weiter geführt. Die diesbezüglichen Ausführungen gegenüber verhielten sich die Vertreter der Postverwaltung jedoch ablehnend. Der Titel „Staatssekretär“ wurde schließlich angenommen, die Resolution der Kommission über Erweiterung der Sonntagsruhe der Beamten angenommen. Die Kommission hatte noch folgende Resolution beantragt: „Den Herrn Reichstagen zu erwidern, bei Aufhebung des nachträglichen Nachschußgesetzes für diejenigen Klassen von Beamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, welche durch Einführung des Dienstaltersystems in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt worden, insbesondere für die Klassen 23, 24 und 28b, die Gehaltslisten so zu erheben, daß eine Schädigung vermieden wird.“ Die Debatte hierüber wurde vertagt.

Zur Beratung stand am Mittwoch im Reichstag ein nationalliberaler Antrag, den Handels- und Schiffahrtsvertrag von 1857 mit der argentinischen Republik auf Grund des § 14 zu beenden zu lassen. Die Begründung von Seiten des Abg. von der dem Reichstag gehörigen Kommission sei folgende: Die argentinische Staats- und die unvollständige Übernahme seiner Weizenproduktion, als einer Gefahr für die deutsche Landwirtschaft. Die Abg. Graf Armin (freisinn.), Graf Schwerin, Sigmula (Zentr.) und Zahn (Wildf.) der zugleich für den Antrag stänis eine Befürwortung einbrachte, traten zu gunsten der Annahme, wogegen Abg. Frede (fr. Abg.) auf die Weizenpreise, die eine solche Politik erfordern muß, die Schutzrechte Deutschlands mit den Verlusten bei einem dem untermeißelnden Volk. Der nationalliberale Abg. Mühlner betonte, daß uns Italien und Frankreich schon den Rang für immer ablaufen würden. Abg. Beck (fr. W.) bezeichnete den Antrag als unerhört. Zustimmung an das Volk, um eine einzelne Klasse zu bevorzugen. Die Erinnerung an die jüngst bewilligten Steuern zur Schutze des Handels, dem man jetzt ein wichtiges Abwehrmittel entziehen wollte, war eindringlich. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Dienstag die zweite Beratung des Etats. Zu einer größeren Debatte kam es nur noch beim Etat der Anstaltungskommission aus Anlaß eines Antrages der Polen bet. Aufhebung des Anstaltungsgebührens. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Am Mittwoch verwies das Abgeordnetenhaus den Antrag Bachem (Zentr.) betr. die Anlage konstitutioneller Bezirksblände an eine Kommission. Der Antrag der Nationalliberalen

betr. Befreiung der kommunalen Besteuerung von Einkommen aus Grundbesitz, Handel und Gewerbebetrieb in außerpreussischen Gemeinden wurde angenommen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die „fürstliche“ Erbschaft von 27 Millionen Mark hat laut Testamentausfertigung, die dem Oberbürgermeister Jelle von Gerdtz zugesetzt ist, ein „hochherziger Bürger“ der Stadt Berlin und anderen Legatären zugeordnet. So hat er unter anderen bestimmt: Für ein Findelhaus 4 Millionen Mark, für den Umbau 3 Millionen Mark u. dgl. Die Hoffnung der Erbenorenen wird freilich dadurch herabgemindert, daß der Erblasser auch der Armenverwaltung 30 000 Mark zugeordnet hat, von der er, wie er bemerkt, da er . . . vollkommen mittellos dastand, Almosen bezogen hat. Seine Noterben hat er ererbt, weil sie ihm den Part ausgehissen hätten und dadurch verhindert worden sei, sein Gewerbe als Mobell weiter zu betreiben. Die Mitteilung dieser Testamentausfertigung durch den Oberbürgermeister hat in der letzten Berliner Magistrats-sitzung nach anfänglichen Hoffnungen große Heiterkeit hervorgerufen.

Danzig. Auch in diesem Jahre richtet die Seehunde in der Danziger Bucht Schaden an. So wurden in den zum Aufbringe in See aufgestellten Störnetzen einige dieser Fischräuber gefangen.

Hamburg. Mit 120 000 Mk. unterschlagenen Geldern ist aus Hamburg der 37-jährige Hausmaler John Simon stoßen kürzlich gefangen.

Wisa. In Groß-Steuthof existiert am Waldbaume seit Jahren eine Familie von Höhlenbewohnern, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern. Die Höhle ist ein im Gebirge angelegtes, 1 Meter tiefes Erdloch, das von einem aus Holz und Moos bestehenden Dache bedeckt ist. Die Höhlenmenschen nähren sich größtenteils von Feldfrüchten.

Lübeck. Unter Mitnahme sämtlicher Staatspapiere seines Vaters im Betrage von 20 000 Mark verschwand dieser Tage der 19-jährige Sohn eines Staatsingenieurs. Die Vermutung, daß sich der vielversprechende junge Mann nach Hamburg begeben werde, hat sich bestätigt, er wurde dort von der Behörde gefaßt und nach Lübeck befördert. Seinen Angaben wurde das von ihm im Schnee auf der Landstraße verstreute Geld auch richtig aufgefunden, bis auf 500 Mark, die zur Vebretung seiner Reisekosten gebient haben.

Mülheim a. Rh. In Dümmwald spielte am 11. b. nachmittags ein 7-jähriger Knabe in Abwesenheit der Eltern mit einem geladenen Revolver, den er aus einer unverhofften Schublade genommen hatte, bis ein Schuß losbrach. Die Kugel wahr einem vor dem Haupte mit andern Kindern spielenden Mädchen von 8 Jahren in die Stirn, daselbe war sofort tot. Ein jüngerer Bruder des Knaben nahm darauf ebenfalls den Revolver in die Hand; ein zweiter Schuß ging los und die Kugel sauste einem der draußen befindlichen Kinder dicht am Kopfe vorbei, glücklicherweise aber ohne Unheil anzurichten.

München. Adele Spigebad macht wieder von sich reden; sie soll sich mit einigen Genosinnen vor dem hiesigen Landgericht nächstens verantworten. Eine Freundin und Schwestern der Adele Spigebad, die Krämerin Popp, wurde wegen einer größeren Anzahl von Betrugsereien nach Art der Gründerin der Dadauer Bank bereits zu drei Jahr Zuchthaus verurteilt.

Triest. Eine Hochflut, wie sie noch nie vorgekommen ist, trat am Dienstag in Triest ein. Die Wellen, vom mächtigen Strohco getrieben, überfluteten die dem Meere nahegelegenen Plätze und Straßen. Das Wasser steht stellenweise einen halben Meter hoch und b. ang. in zahlreiche Cafés und in das Operntheater ein, welches das Publikum nur mit Hilfe einer schnell hergerichteten Brücke verlassen konnte.

Paris. Paris hat nach einer Mitteilung, die in der medizinischen Akademie gemacht worden ist, im Jahre

1892 nicht weniger als 129 670 Gestaltlose abgestorben, woraus sich ergibt, daß der Genus dieses gesundheitsschädlichen Getränkes sich in sieben Jahren mehr als verdoppelt hat; denn der Abkömmlingkonsum betrug 1885 nur 57 732 Gestaltlose.

Genet. Das Schwurgericht von Distrikten beurteilte die 53-jährige Frau Blaeshaert aus Lembebe wegen verurtheten Gattenmordes zu 15 Jahr Zuchthaus. Frau Blaeshaert hatte im November v. einen 83-jährigen Witter geheiratet und bereits am 16. Dezember ihren Mann, während dieser im Bette lag, durch zwei Messerstiche in den Hals zu töten verurthet. Wie sie vor Gericht gestand, vollführte sie die That, um in den Besitz des Vermögens ihres Mannes zu gelangen.

London. William Raifon, ein junger englischer Dichter, hatte vor einigen Jahren das Glück oder Unglück, in einem Anfälle von Geistesstörung einen Magen mit königlichen Herrschaften, die im Windsor-Park spazieren führten, läufig zu fallen. Dies führte zu seiner Einsperrung und zu jenem Glück, der bis dahin verkannte Dichter wurde plötzlich bekannt, wird jetzt für seine Gelegenheitsgedichte oft bezahlt und ist schon mit einer Jahres Pension von 100 Pfund aus der königlichen Zivilliste bedacht worden.

— Einen eigenartigen Tod hat der englische Marine-Leutnant Sichel von dem Kriegsschiff „Rhoeb“, der Sohn des Admirals gleichen Namens, gefunden. Er begab sich bei Lorenzo Marques auf die Entertag, als er bei Calambi in den Flugland sank. Der ihn begleitende Kasernenfährer suchte ihn herauszuziehen, allein vergebens. Die Erde verschlang ihn.

Moskau. In Zarissa, einer Kreisstadt des Gouvernements Kaluga (Russland), findet ein Prozeß gegen die zwanzig Säuglinge der Sühlig-Sekte statt. Die Sektensittlichkeit ist ausgesprochen. Es sind 180 Jungen geladen. Daß das Sektentreiben trotz aller staatlichen Gegenmaßnahmen immer wieder um sich greift, kann nicht übersehen werden. Der in dem russischen Volke schimmernde Gung zu religiös-mythischen Erfindungen führt auch den weltfamsten Lehren reiche Anhänger zu, und die Leute unterscheiden eine religiöse Sektensittlichkeit, die sie geduldig auch die schwersten Strafen ertragen läßt.

Konstantinopel. Eine furchtbare Missethat ist am ersten Sonntag im März ausgeführt worden. Der Kurde Zafar war von einem Axtknecht entlassen und durch einen Armenier ersetzt worden. Um sich zu rächen, betrat Zafar mit einem Messer den Laden seines früheren Herrn, ver wundete ihn schwer und als dieser sich auf die Gasse retten wollte und um Hilfe schrie, gab er ihm den Todesstoß. Dann trat der Mörder in ein in der Nähe befindliches Kaffeehaus, wo der Armenier saß, der ihn von seiner Stellung abgelöst hatte und stand ihn wieder, ebenso dessen zur Hilfe herbeigeeilten Bruder. Als Zafar darauf sich entfernen wollte, wurde er verfolgt und mit Steinen erschlagen.

New York. Die Scheidung der Frau William Vanderbilt von ihrem Gatten, hat, wie schon kurz gemeldet wurde, der oberste Gerichtshof in New York bewilligt und ihr die Obhut über die Kinder zugesprochen, die der Vater sehen kann, so oft es ihm paßt. Die Kinder müssen in den Ver. Staaten erzogen werden. Vanderbilt hat seiner Gattin, der geborenen Alva Smith, während ihres gemeinsamen Lebens eine Jahres Pension von einer Million Mark zu zahlen; außerdem behält sie während der Minderjährigkeit der Kinder den Palast in New York und das Landhaus in Newport.

Buntes Allerlei.

Höchste Eitelkeit. Erster Diener: „Ich glaube gar, dein Herr schämt sich.“ Zweiter Diener: „Na, und ob! Im Gegenpositium sogar die Knie!“

Modern. „Ich möchte einen neuen Gut — aber einen von der letzten Mode!“ — „Wollen gnädige Frau nur ein paar Minuten Platz nehmen — die Mode wechselt gerade!“

moß! — Hilba, willst du mir beim Einpacken meiner Sachen helfen?“

Hilba wollte zur Mutter gehen.

„Einen Moment noch“, rief Pierrepont, sich zwischen die beiden Frauen stellend. „Hilba, wirst du mein Vertrauen auf dich täuschen?“ — „Wirst du von mir gehen, deiner Mutter folgen und die Scheidungsklage einreichen?“

Hilba senkte die Augen vor seinem forschenden Blick, indem sie leise sagte: „Ich will das nicht thun, Pierrepont.“

Pierrepont verneigte sich ernst, öffnete die Thür und blieb stehen, bis die Schritte der beiden Damen auf dem Korridor verhallt waren.

22.

Lady Mildred war abgereist. Schwiegern nahmen die beiden Gatten ihr Lunchon zusammen ein. Kaum hatte sich aber die Dienerschaft entfernt, so fragte Pierrepont: „Gehtest du nicht heute früh einen Brief von Miss Dugden? Wie dünnst, ich sah ihre Handschrift auf dem obersten Brief, der auf deinem Teller lag.“

„Ja, Terry hat an mich geschrieben“, antwortete Hilba; „ich fand noch keine Ruhe, ich ausführliches Schreiben ganz durchzulesen. Nur soviel habe ich ersehen, daß sie sehr unglücklich ist, weil die Mutter aus befürderten Nüchtern die Hochzeit aufschieben will.“

„Mißer Bettoner hat mir seine Not geklagt“, sagte Dugden; „das veranlaßt meine Frage. Warum forderst du sie nicht auf, die Hochzeit bei uns zu feiern?“ — „Dann wäre ihr Wunsch erfüllt und ihre Mutter jeder Schwierigkeit überhoben.“

Hilba sah in scharfer Verwunderung zu ihrem Gatten auf. „Die Hochzeit bei uns?“ wiederholte sie zaghaft,

„meinst du das wirklich?“ Und ein Freudenstrahl flog über ihr Antlitz.

Er mußte an sich halten, dies seine Antlitz nicht in seine Hände zu nehmen und an seine Brust zu drücken; aber er bezwang sich und sagte ruhig: „Was ist da Außergewöhnliches? Du kannst doch in deinem Hause vornehmen, was dir gefällt. Ich gab die Idee nur an, weil ich dachte, es könnte dir möglicherweise nicht einfallen.“

Hilba fragte: „Würden dadurch nicht deine Pläne betreffs der Locatas getrennt werden?“

„Keineswegs. Gehest den Fall, du arrangierst die Hochzeit in der ersten Hälfte des Dezember, so könnten wir bequem einige Zeit bei den Locatas zubringen. Und dann hätte ich noch einen zweiten Vorschlag; mir bangt nur ein wenig davor, mich in so delikate Angelegenheiten zu mischen; indes möchte ich hoffen, du fändest Wege, es einzurichten, ohne Miss Dugden zu verletzen. Ich glaube nämlich, es bereitet ihr viel Noth, die Ausrichtung zu beschaffen. Wie wäre es, wenn du Terry einen Monat oder so vor der Hochzeit herabnähmest? Ich meine, es würde dir Vergnügen machen, den Trouffeau mit ihr einzufahren; die Rechnungen liehest du einfach mit einschiden.“ — „Kind! Hilba, was ist dir?“

Hilba hatte ihr Antlitz mit den Händen bedeckt und einen leisen Schrei ausgehoben.

„Hilba, mein Viebling, was ist dir?“ wiederholte Pierrepont, sich ihr sanft nähernd. Sie seufzte ihm jedoch den Rücken zu und weinende leise vor sich hin. Unter dem Weinen stammelte sie halblaut: „Es ist — so gut von dir. — Warum bist du so gut gegen mich? — Warum erschwerst du es mir so — den — den — daß — die Anklagen —“

Sie hielt inne. Er ließ sie weinen, machte auch

seinem Versuch wieder, sich ihr zu nähern. Ernst und kumm sah er ihr gegenüber. Würde es jemals anders werden? so fragte sich selbst, wie er sich laufend und aberaufendmal schon vorher gefragt hatte.

„Nüchlich rief sie leibschmerzhaft aus: „O, warum können wir nicht unser Leben von neuem beginnen! — Warum müßte ich von deiner unglückseligen Meise nach Gelnburg hören!“

„Ja, beim Himmel, armes Kind, wie ich das beklage!“ stimmte Pierrepont ernst ein.

Endlich stand er auf, bot ihr den Arm und führte sie in ihr Zimmer. Indem er ihr die Thür öffnete, sagte er gleichmüthig sichend: „Also wegen Miss Terry's Hochzeit arrangirte du das Nüchige?“

„Ja, ich danke dir, Pierrepont.“

Am folgenden Tage traf die äußerst herrliche Einladung von Lady Locata ein und Hilba nahm sie ebenso herzlich an, wofür ihr Pierrepont warm dankte. Später glaubte sie die Ursache dieses warmen Dankes kennen zu lernen.

Am dem Abend dieses Tages begegnete Mister Ganes der Mißtreß Burenshaw und dem kleinen Hubert und brachte sie zu Silbas Freude mit sich nach Thee.

Wie immer, wenn die guttherige Mißtreß ihren Schlaf war, gab es ein gemüthliches Wandersitzbüchchen. Miss Ganes war, gab es ein gemüthliches Wandersitzbüchchen. Miss Ganes war, gab es ein gemüthliches Wandersitzbüchchen.

„Ich war ganz erkaunt über die Ursache von Miss Ganes's schlechterer Abreite“, bemerkte Mißtreß Burenshaw; „erinnere sie sich nicht, Mißtreß Ganes, wie sie uns fragte, sie habe seit dem Tode ihrer Tante kein befreundetes Wesen mehr auf Erden?“

(Fortsetzung folgt.)

Auf Grund des §. 43 des Vereins-Statut wird die dies-jährige, ordentliche

General-Versammlung

auf Dienstag, den 26. März cr.
Nachmittags 5 Uhr

im Achtziger'schen Gasthof hier selbst anberaumt, zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Gegenstände der Tages-Ordnung.

1. Mittheilung der Jahresrechnung pro 1894 und des Berichts über die vom Aufsichtsrath ausgeführte Revision, Beschlussfassung über die Abschreibungen und Remunerationen, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 2. Neuwahl des Directors auf drei Jahr.
 3. Neuwahl zweier Aufsichtsrathsmitglieder auf 3 Jahr.
 4. Neuwahl der nach § 72 des Statuts zu bildenden Einschätzungs-Commission auf ein Jahr.
- Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zur Einsicht der Mitglieder im Vereins-Kassenlokal von heute ab ausliegt.

Preßsch (G.), 14. März 1895.
Der Aufsichtsrath
des Vorschuß-Vereins zu Preßsch.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter
Haftung.
Barth, Vorsitzender.

Neue Hutformen

sind eingetroffen.
Waschhüte zum färben und modernisieren werden
angenommen Emma Huhn.

Glacehandschuhe
in jeder Größe,
schwarz und farbig
Louis Frisch.

billigt bei



Ernst Sparfeld

Steinbildhauerei
Leipzig-Paunsdorf

Dresdener Chaussee
empfehlte sein permanentes Lager von
über

200 Grabdenkmälern

in allen Größen und Steinarten einer
günstigen Beachtung.

Reelle Preise. Prompte Bedienung.

Bestellungen für Schmiedeberg und Umgegend werden an-
genommen von Otto Reinhardt, Torgauerstraße 280. Auch lie-
gen daselbst Musterkarten zur gefälligen Ansicht aus.

Zu Confirmationsgeschenken

empfehlte Gesangbücher, Ehr. Gebetbücher, Gebetbücher, Ge-
dichtswerke, Jugenderzählungen u. s. w.
M. A. Köbke's Buchhandlung.

1 Lowry

Bennstedter Baukalk

ist eingetroffen, ferner empfehle zur Bauzeit

Na. Portland-Cement
und Geschwind-Gyps.

Hugo Schladitz.

Waschhüte

Zum waschen, färben und modernisieren werden angenommen
bei Frau Ph. Henze, Neustraße.

Arbeitsburschen

finden Beschäftigung bei

F. W. Richter.

Avis.

Meiner geehrten Anndschaft zur gef. Mit-
theilung, daß ich neben Bennstedter Weiskalk
auch besten Ostrauer Graukalk händig auf
Lager habe.
C. Fattig.

Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare,
sowie Speise- und Viehsalz, — Brennholz und Briquets u.
div. Sorten künstlicher Düngemittel billigt bei C. Fattig.

Dr. Schmidt, Wittenberg Schloß-
str. 6 II.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleiden
Sprechstunden: von 9—12.

Hülsenfrüchte
gutkochend.
Feinsten
Sauerföhl.
Frische
Bücklinge,
Bratheringe, geräucherte
Heringe, Hering in Gelée,
feinschmeckende saure
Gurken.
Delikate Harzer- und andere
Käse
empfehlte
F. W. Richter.

Für die uns erwiesenen Aufmerksam-
keiten zu unserer
silbernen Hochzeit,
sagen wir hierdurch herzlichen Dank.
Belger u. Frau.

Neuheiten
i. Promenaden- u. Regenmänteln
Capes, Mantel, Fichus u. Kragen.
Jackets für Confirmanden 4¹/₂ Mark
Schwarze und farbige Kleiderstoffe
Robe 4, 5, 6 Mark.
Confirmanden-Anzüge
von gutem Stoff verarbeitet 11, 15, 20 Mk.
in großer Auswahl empfehle
Carl Graebner, Inh. H. Tessner.
Wittenberg Markt 9 und Preßsch.

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig

Wohnung
zu vermieten
Neumarkt 205.

Eine Grube
Dünger
ist zu verkaufen bei
M. A. Köbke.

Noch nicht dagewesen!
Empfehle einen Posten reinlei-
nene starke **Sandtücher** 50 cm.
breit: Elle 30 Pfg. Rüdchenhand-
tücher 20 Pfg. Heinrich Bügler

Einen Lehrling
sucht
K. Thierbach,
Dresdler.

Frühen
Raps- und Leinkuchen
offerirt billigst
Ernst Kläbe.

Ein Eisenburger
Wagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Für Rettung von Trunksucht.
Beste Anweisung nach 18jähriger approbirter
Erfahrung zur sofortigen radikalen Beseitigung.
Mit auch ohne Vermitteln, zu vollesien, keine
Berührung mit Opiaten. Briefen sind
zu Pfg. in Briefmarken zu belegen. Von der
Privat-Anstalt Villa Christina bei
Säckingen, Baden.

Bauer's-Spezial Rosen-Kultur
Torgau,
empfehlte hochstämmige Rosen
(Brachwaare) auf Sämling-
stämme veredelt, mit kräftigen
tronen in den bewährtesten Sor-
ten.
pro Stück 1 Mk. 20 Stück 16 Mk.
Trauerrosen 2 Mk.

Eine
Oberwohnung
ist zu vermieten.
Neustraße Nr. 109.

Ein
Lehrling
kann Ostem eintreten bei
Huhn, Schuhmachermeister.

Ein
Lehrling
für Bäckerei gesucht.
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.
Gasthof zur grünen Eiche.
Sonntag, d. 17. März ladet zu
Kaffee, fr. Plinsen u. Quack-
kuchen freundlichst ein
W. Hessler.

Grosswig,
Mittwoch, d. 20. März (Mittfasten)
ladet zur
Tanzmusik

und frischen Pfannkuchen freund-
lichst ein
F. Saueremann.

Grossorgau,
Sonntag, d. 17. März,
ladet zu **Fastnachten Kaffee**
u. Pfannkuchen freundlichst ein
W. Trebeljahr

Dank
für die vielen Beweise auf-
richtiger Liebe und Theilnahme,
beim Dahinscheiden meines gu-
ten Mannes, unseres lieben Va-
ters, für die ehrenvolle Theilnahme
des Kriegervereins, welcher ihm
noch die letzte Ehre erwies, so-
wie für die prachtvolle Musik.
Dem Herrn Diaconus Kessel für
die trostreichen Worte am Grabe,
erner für den reichen Blumens-
schmuck und allen denen, welche
ihn noch auf seinen letzten Gang
begleiteten, können wir nicht um-
hin hierdurch unsern herzlichsten
Dank auszusprechen.
Schmiedeberg, d. 12. März 1895
Die
trauernden Hinterbliebenen.
Familie Matthies.
Redaktion Druck u. Verlag v. M.
A. Köbke, Bad Schmiedeberg